Eine Sennenkilbe in der Urschweiz

Autor(en): **Waldis, Caspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **3 (1899)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-109821

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Sennenkilbe in der Urschweiz.

Mitgeteilt von Caspar Waldis in Schwyz.

Die „Sennenkilben“ in der Innerschweiz erfreuen sich als Volksfeste von altersher der Gunst der meistens Alpen- und Landwirtschaft treibenden Bevölkerung der Urkantone. Wie es an einer solchen „Kilbi“, die gewöhnlich im Herbst oder in der Fastnachtszeit abgehalten wird, zugeht, soll hier beschrieben werden.

Am Morgen des Festtages ziehen die Sennen, die neben ihrer weltlichen Genossenschaft meistens auch eine kirchliche bilden, in die Kirche mit fliegender Fahne und Musik an der Spitze, um ihrem Vereinspatron, dem hl. Wendelin, den sie auch auf ihrem Vereinspanner tragen, ihre Huldigung darzubringen und für den während des abgelaufenen Jahres genossenen Schutz und Schirm zu danken. Nachher versammeln sich im Vereinslokal zum sog. „Sennenmahl“ die Gesellschaftsmitglieder mit ihren Freunden und Gönnern, oft sind auch die geistlichen Würdenträger und weltlichen Behörden anwesend. Während des Sennenmahls werden meistens die alljährlich wiederkehrenden Wahlen des Sennenhauptmanns, des Sennenvaters, des Fähndrichs und des Kerzen- oder Helgenvogts (der das kirchliche Vermögen verwaltet) vorgenommen. Daneben wird der Bauernstand als Nährstand gepriesen, und manchmal dabei auch dem Humor freier Lauf gelassen. Hitzig gehts oft namentlich bei der Wahl des Sennenfähndrichs zu; denn die Bauernsöhne sind stetz stolz auf dieses Ehrenamt, indem nur angesehene und zwar ledige Burschen dazu erkoren werden. Dem Fähndrich und seinem Stellvertreter, dem „Nebenfähndrich“, fällt nämlich die Aufgabe zu, die „Sennenjungfern“, zu dem auf das Sennenmahl folgenden Tanz zu engagieren, den Tanz als „Tanzschenker“ (Tanzmeister) und das „Fahnenschwingen“ zu leiten, welches dann an vielen Orten vor, an den meisten Orten aber nach dem Sennenmahl auf den Hauptplatz abgehalten wird.

Das „Fahnenschwingen“ wird gewöhnlich durch einen Umzug, mit Musik an der Spitze, eingeleitet. Voran schreitet der Fähndrich, dann folgen paarweise die übrigen Sennen und den Schluss

macht dann etwa der Sennenwagen in Form einer Sennhütte mit dem Vorstand. In dieser Sennhütte wird bei Gesang und Alphornblasen Käse und Butter gemacht und „Nidel“ geschwungen. Auch werden von dem Wagen aus allerlei Süssigkeiten unter die Dorfjugend geworfen. Ist man auf dem Platz angelangt, so beginnt das Fahnenschwingen, zuerst von dem Fähndrich, dann den übrigen Mitgliedern, und schliesslich auch den Sennen aus andern Ortschaften ausgeführt. Das Fahnenschwingen, begleitet von der Musik mit einem „Ländler“, einer Art Walzer in sehr schnellem Tempo, erfordert viel Uebung und Gewandtheit, ein sicheres Auge und einen starken Arm, indem die Fahne im Takte der Musik, nach bestimmten Regeln mit einer Hand bald über dem Kopf, bald um den Leib, auch unter den Beinen durch geschwungen wird. Rauschender Beifall der zahlreichen Zuschauer und nicht weniger der Zuschauerinnen belohnt jeweilen die Fahnenschwinger.

Eine Spezialität der Sennenkilben von Gersau, Vitznau und Wäggis (meines Wissens nur dieser Orte) sind die sog. „Tschämmeler“, mit Tannbart und Tannreisern bekleidete wilde Männer, die nach uralter Ueberlieferung Schutzgeister darstellen, die den Sennen im Sömmer auf der Alp bei Sturm, Ungewitter und zur Nachtzeit ihr Vieh vor Abgründen bewachen und so mit ihnen auf freundschaftlichem Fuss leben. Zum Dank dafür erscheinen sie auch zum frohen Feste der Aelpler an der Sennenkilbi und feiern mit diesen den vielleicht einzig fröhlichen Tag, der den Sennen bei ihrem rauhen und wenig einträglichen Beruf im Jahr beschieden ist. Die „Tschämmeler“, dankbar, auch einmal im Jahr unter Menschen zu sein, teilen dafür Kuchen und Süssigkeiten aus und haben, da sie gewöhnlich mit gutem Mundwerk ausgerüstet sind, den humoristischen Theil des Festes zu besorgen.

Den Schluss dieses ländlichen Festes bildet der „Sennentanz“, bei dem Sennen und „Dörfler“ sich unterhalten bis zum Morgen.